



Mit Gott verhandeln?

Sonntag Exaudi, 21. Mai 2023

Pfarrer Herbert Kohler

Da redete der HERR zu Mose: Geh, steige hinab. Denn dein Volk, das du aus dem Land Ägypten heraufgeführt hast, hat schändlich gehandelt. Schon sind sie abgewichen von dem Weg, den ich ihnen geboten habe. Sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht, und sich vor ihm niedergeworfen, ihm geopfert und gesagt: Das sind deine Götter, Israel, die dich aus dem Land Ägypten heraufgeführt haben.

Dann sprach der HERR zu Mose: Ich habe dieses Volk gesehen, und siehe, es ist ein halsstarriges Volk. Und nun lass mich, dass mein Zorn gegen sie entbrenne und ich sie vernichte. Dich aber will ich zu einem grossen Volk machen.

Da besänftigte Mose den HERRN, seinen Gott, und sprach: Warum HERR, entbrennt dein Zorn gegen dein Volk, das du mit grosser Kraft und starker Hand aus dem Land Ägypten heraufgeführt hast? Warum sollen die Ägypter denken: In böser Absicht hat er sie hinausgeführt, um sie in den Bergen umzubringen und sie vom Erdboden zu vertilgen?

Lass ab von deinem glühenden Zorn und lass es dich reuen, dass deinem Volk Unheil droht. Gedenke deiner Diener Abraham, Isaak und Israel, denen du bei dir selbst geschworen und zu denen du gesagt hast: Ich will eure Nachkommen mehren wie die Sterne des Himmels, und dieses ganze Land, von dem ich gesprochen habe, will ich euren Nachkommen geben, und sie werden es für immer in Besitz nehmen. Da reute es den HERRN, dass er seinem Volk Unheil angedroht hatte. (2. Mose 32,7-14)

„Eine Wahrheit, die nicht schmerzt und brennt, gräbt sich nicht ein in unsere Erinnerung.“ – sagte einst Friedrich Nietzsche und warnte davor, dass wir es uns zu leicht machen mit dem, woran wir uns halten.

Wer nicht die Verzweiflung kennt, wer das Unerträgliche nicht aushält, wer das Gefühl des Hinausgeworfenseins meidet, der taugt nicht zur Wahrheit des Herzens. Dessen Herz ist vielmehr träge, denn er merkt nicht, dass nicht der Mensch das Mass setzt, sondern dass es ihm gesetzt wird, wenn er sein Menschliches erschöpft hat.

Müde geworden sind wir vielleicht, von diesem hohen Anspruch, eine schmerzende Wahrheit zu begreifen und haben uns Ermässigung geholt. Wir versuchen uns vom Glauben an Gott zu dispensieren. Und glauben doch irgendwie weiter, aber unser neuer Glaube nimmt eigenartige Formen an.

Weil unser neuer Glaube einen Inhalt haben muss, es aber nicht mehr der alte Inhalt sein kann – darum schreiben wir uns neue Gebote vor. Wir geben uns eine hohe, strenge Moral und regeln unser Leben bis ins Letzte. Gut ist, wer korrekt lebt.

„Wo früher das Kreuz hing, hängt heute das Rauchverbot“ - mit diesem Titel bringt es der Schriftsteller Thomas Hürlimann auf den Punkt. Der alte Glaube verdampft, die religiösen Symbole verschwinden aus dem öffentlichen Raum. „Wir selber holen die Kreuze herunter“, sagt er. Und mit dem Verschwinden der Zeichen, werden auch wir einmal verschwinden.

Denn der Glaube braucht Zeichen: Er braucht Räume, Orte, in denen er zur Anschauung kommt. Symbole, durch die wir zur Selbst-Besinnung kommen. Wir sind uns nicht selber genug. Wir brauchen starke Geschichten, kraft-volle Mythen, die uns über uns hinaussetzen.

Von einer brennenden, schmerzenden Wahrheit erzählt die Geschichte von Mose, der wir heute nachgehen wollen. Tastend, fragend, mit Furcht und Zittern. Die Geschichte vom goldenen Kalb ist so eine Geschichte, bei der man denkt: Wenn das nur gut geht.

Was ist geschehen? Das Volk ist wütend geworden, weil Mose eine Ewigkeit auf dem Berg Sinai verbringt bei seinem Gott und nicht herunterkommt. Weil es dem Volk allmählich zu dumm wird, fertigt es sich ein Stierbild an, ein goldig-glänzendes Kalb, um das sie wie verrückt herumtanzen.

Nach dem Motto: Wenn du - Gott da oben, Mose da oben - dich mit uns da unten nicht beschäftigen willst, dann helfen wir uns selber. Und Gott verliert, als er das wilde Treiben der Israeliten sieht, die Fassung. Und Mose steht daneben.

Und dann heisst es: Da besänftigte Moses den HERRN, seinen Gott, und sprach: Warum, HERR, entbrennt dein Zorn gegen dein Volk, das du mit grosser Kraft und mit starker Hand aus dem Land Aegypten herausgeführt hast? Lass ab von deinem glühenden Zorn, und lass es dich reuen! (2. Mose 32,11-14)

Da spielt sich ein Drama ab, und wir fragen uns: Wie wird Gott reagieren?

Hat Sie jemand schon einmal richtig fertig gemacht und so hingestellt, dass ihr Ruf, ihre Ehre, ihre Person nachhaltig beschädigt wurden – durch einen Bericht, eine Story, durch ein Bild?

So dass sie sagen mussten: Das bin nicht ich, damit habe ich nichts zu tun? Wir alle wissen, wie schwierig es ist, einen schlechten Ruf wieder wegzubekommen.

So oder so ähnlich muss es dem Gott Israels ergangen sein, als sein Ruf beschädigt wurde. Er muss mitansehen, wie das Volk - das gar nicht mehr sein Volk zu sein scheint - ihn ins Bild gegossen hat und sich nun blenden lässt vom Glanz dieses Ersatzgottes.

Man stelle sich das vor: Der Gott Israels mit seiner Liebe, mit seiner Gerechtigkeit, mit seinem Zorn – aus ihm wird ein leblos-glänzendes-stummes Designobjekt, ein Zerrbild sondergleichen.

Zerrbilder von Gott, selbstfabrizierte Gottesbilder gab es immer schon. Sie sind auch unserer gottunsicheren Zeit nicht fremd. Sie sollen uns helfen, jene Leerstellen zu füllen, die wir in unserem religiösen Sehnsuchts-Empfinden nicht aushalten.

Sie kommen unserer Mentalität entgegen: Wir, die wir selber bestimmen, was wir religiös für wahr und wert halten. Die wir unseren Religions-Cocktail gerne selber mixen. Vielleicht bauen wir heute kein goldenes Kalb, sondern eher einen Gott der spirituellen Sphären und der kosmischen Kräfte, oder einen Kuschelgott, der es allen recht macht, und niemandem wehtut – oder eben einen Gott der strengen Gebote.

In unserer Geschichte tritt nun Mose auf den Plan. Dass Gott mit seinem Volk nichts mehr zu tun haben will, das kann er nicht ertragen. Mit grosser Leidenschaft fällt er dem rasenden Gott ins Wort, um ihn zur Besinnung zu bringen. Er fleht ihn an und versucht, ihn umzustimmen.

Mose appelliert an Gott, er möge sich selbst nicht vergessen und sein Versprechen nicht aufkünden. Er führt Gott gegen Gott ins Spiel. Mose führt alles an, was Gott umstimmen könnte. In einer meisterhaften Schutzrede vermittelt er zwischen Gott und seinem Volk.

Er erträgt es einfach nicht, dass Gott mit seinen Leuten nichts mehr anfangen kann. Er erträgt aber auch nicht das gottlose Getue seiner eigenen Leute. Darum lässt er das Stierbild vernichten und verhilft so einem Glauben wieder zum Recht, der sich auf die Unsichtbarkeit Gottes verlässt.

Haben Sie einmal versucht, einen Menschen, der völlig ausser sich geraten ist, ausgerastet vor Wut oder Enttäuschung, wieder zu besänftigen? Die grosse Gefahr dabei ist: Dass es noch schlimmer wird.

Dass der andere sich noch einmal neu aufregt und eine weitere Welle der Wut kommt, weil er das Gefühl hat, man nehme ihn nicht ernst? Wie aber kommt man aus der Spirale des Zorns heraus?

Mich fasziniert an dieser Geschichte diese Mose-Figur. Der kleine Mose, das Findelkind von einst, im Schilfkörbchen auf dem Nil treibend, wird Anführer des Volkes Israel und besteht mit ihm eine harte Wüsten-Wanderung.

Er widmet sein ganzes Leben seiner Berufung: Zu vermitteln zwischen Gott und seinem Volk. Und seine Leute zu überzeugen, den Weg Gottes zu gehen gemäss seinem Versprechen. Wie kränkend muss das Geschehen sein, das sich da „unten“ abspielt.

Mose nimmt Gott *und* sein Volk in die Pflicht und ins Gebet. Beide sind ihm nicht egal, sie sind ihm ans Herz gewachsen. Darum kämpft er für und mit beiden. Mose gewinnt schliesslich. Gott lässt sich besänftigen.

Das alles braucht Mut. Das ist Arbeit am eigenen Gottesbild. Und insofern hat es auch etwas zu tun mit dem Gott, dem wir zu glauben versuchen, mitten in unserem bewegten und belasteten Leben. Ist er da, wenn der Partner gestorben ist, und plötzlich eine neue, andere Zeit beginnt?

Ist er da, wenn ich mich streite, und merke, ich kann mich nicht verständlich machen? Ist er da, wenn die Nacht unruhig ist und die schwarzen Gedanken kommen? Ist er da, wenn mir die Krankheit alle Kräfte nehmen will. Gibt er mir, was ich brauche, um durchs Leben zu kommen: Vertrauen, Zuversicht, Kraft? Fragen fürs Leben, Fragen nach dem Glauben.

Es gilt das gesprochene Wort.

Weitere Predigten lassen sich unter www.fraumuenster.ch nachlesen und als Podcast nachhören.